

Mit einem Dackel auf grosser Achterbahnfahrt

SURSEE DER FRAUENCHOR «DONNE CANTABILE» ERFÜLLTE DIE KLOSTERKIRCHE MIT LIEBE UND HERZSCHMERZ

Ganz im Zeichen der Liebe stand am Freitag das diesjährige Konzert der «Donne cantabile» in der Klosterkirche Sursee. Unter dem Motto «Donne in Love» nahm der Frauenchor die zahlreich erschienenen Zuschauer mit auf eine Reise voller Gefühle.

Dass die Liebe bisweilen einer halsbrecherischen Achterbahn gleichkommt, ist allseits bekannt. Sie führt durch Höhen und Tiefen, über Links- und Rechtskurven, mit Loopings und Schrauben. Ein gutes Ende nimmt die Fahrt nur, wenn jedes Gewinde fest sitzt, jeder Balken exakt platziert ist. Gleich zu Beginn nahm denn auch Franziska Wigger, Chorleiterin der «Donne cantabile», das musikalisch-thematische Programm des Konzertabends vorweg: «Wir wollen Gefühle aufleben lassen. Die Liebe ist wie eine Rose, Dornen gehören dazu. Heute Abend soll es durch Höhen und Tiefen gehen.»

Verführerisch und melancholisch

Fast unmerklich setzte sich die Achterbahn in Bewegung und erklimm – getragen von lieblichen Solostimmen – die mystischen Sphären von «Mate Ahora». Das Liebeslied der Maori aus Neuseeland beschwört die Kraft der Liebe als eigentliche Triebfeder menschlichen Lebens: «Mit Liebe



Mit Inbrunst interpretierte der Frauenchor «Donne cantabile» Liebeslieder unterschiedlicher Herkunft und Schattierungen.

FOTO CHRISTOPH LEISIBACH

werden wir alle leben!» Spätestens mit dem Swing-Klassiker «Honeysuckle Rose» nahm die Fahrt sodann richtig Tempo auf. Frech-frivol

schnipsten und wippten die Sängerinnen; verführerisch auch die spitzbetonten Schlüsselpassagen voller Mehrdeutigkeiten. Es dauerte jedoch

nicht lange, bis das georgische Klage- lied «Hejamoli» diesem erotisch aufgeladenen Flirten ein jähes Ende setzte und die Liebesfahrt – in scheinbar

unumkehrbar freiem Fall – in dunkle Abgründe stürzen liess. Der durch die Altstimmen geprägte melancholische Grundton des immer wiederkehrenden «Hejamoli» erfüllte den Kirchenraum mit bleiernem Liebesschmerz.

Humoristisches Intermezzo

Einen wohltuend auflockernden Kontrapunkt zum gefühlsschwangeren Hauptprogramm bot das solistische Intermezzo von Pianist Daniel Steffen. Humoristisch, ja geradezu ironisierend besang er – anhand trivial anmutender Alltagssituationen – ganz unterschiedliche Facetten menschlicher Liebe. Besonders gelungen beschreibt das durch Jacques Brel inspirierte Lied «Dackel» die verzweifelte Situation eines Mannes, der mit einem niedlichen Vierbeiner um die Gunst und Aufmerksamkeit seiner Geliebten zu kämpfen sucht. Die Rollen sind freilich geschickt vertauscht, so dass dem Mann nur noch zu «winseln und betteln» übrig bleibt. Unaufgeregt sicher begleitete Pianist Steffen auch im zweiten Teil die mitreissende Achterbahnfahrt, die in «Sister Act» ihren krönenden Abschluss fand. Das Publikum zollte begeistert Beifall: Einmal mehr hatte der 2002 gegründete Frauenchor «Donne cantabile» sein eindrückliches Repertoire aus verschiedenen Stilrichtungen unter Beweis gestellt.

CHRISTOPH LEISIBACH